Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 19. Elbing, Mittwoch 23. Januar 1889. 41. Jahrg.

Abonnements

auf die **„Altpreußische Zeitung"** mit den drei Gratisbeilagen werden für die Monate **Februar** und **März** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholestellen . . . . **1,10** M.
mit Botenlohn . . . . **1,30** „
bei allen Postanstalten . . . . **1,34** „

Die **Auflage** der Zeitung ist wiederum um ein **Bedeutendes gestiegen**, deshalb finden

Inserate

gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 21. Januar. Das Haus der Abgeordneten tritt am 30. d. Mts. wieder zusammen.

Paris, 21. Januar. Gestern fanden mehrere Wahlversammlungen von Boulangisten und Antiboulangisten statt. Eine antiboulangistische Versammlung in Neuilly wurde durch den Zudrang von Boulangisten verhindert und mußte sich nach einem anderen Orte begeben. Bei einer Wahlversammlung in der Avenne Doquesne entstand eine heftige Schlägerei zwischen Boulangisten und Socialisten, wobei 20 Personen verwundet wurden. — Bei den Municipalwahlen in Nimes siegte die Liste Gillys, die Majorität betrug 2000 Stimmen.

Paris, 21. Jan. Boulanger wollte den Pariser Militärball besuchen, hat aber Abstand davon genommen, angeblich aus Furcht vor feindseligen Kundgebungen.

Paris, 21. Jan. Nach Meldungen, welche dem Marineministerium zugegangen sind, hatten sich in Chomat und Tschotschu Haufen von tonkinesischen Piraten angesammelt und die Bewohner der Umgegend geplündert und gebrandschatzt. General Borgnis des Bordes griff in Folge dessen am am 17. d. M. die Piraten an und besetzte nach einem lebhaften Kampfe, bei welchem die französischen Truppen einen Offizier und etwa 12 europäische Mannschaften verloren, den Ort Chomai. Die Piraten flüchteten, General Borgnis des Bordes setzte seinen Marsch nach Tschotschu fort.

London, 21. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet aus Suakim, Pilger aus Takroori, welche vor einem Monat aus Addonner abgingen, bestätigen, daß die Derwische von einer unter dem Befehle Mohcidees stehenden Streitmacht aus Elfasher vertrieben worden seien Mohcideen war von dem Scheikh Tenussi gegen die Mahdisten abgesandt worden. Die vertriebenen Derwische seien alsdann nach el Obeid geflohen. Die Pilger berichten ferner, die Derwische seien vor fünf Monaten bei Fashoda am Weißen Nil von regulären Truppen (wahrscheinlich den Truppen Emins) geschlagen worden. Der Khalif habe indessen die Feindseligkeiten eingestellt.

London, 21. Januar. Nach in San Francisco eingegangenen Nachrichten aus Samoa sollen deutsche Matrosen Ausschreitungen gegen die amerikanische Flagge und amerikanische Bürger verübt haben. Die „Times" meldet aus Philadelphia, Staatssecretär Bayard halte die Berichte für übertrieben. Die Regierung werde über die Lage in Samoa auf dem Laufenden gehalten und erwarte keine Eingriffe in amerikanische Rechte. Die Stellung der Vereinigten Staaten in der Samoafrage werde von Deutschland vollkommen verstanden.

London, 21. Jan. Nach einem Bericht der „Times" aus Zanzibar vom 20. d. M. bemüht sich die Usagara-Gesellschaft, die gefangenen Missionare durch ein Lösegeld zu befreien; der Versuch dürfte indeß nicht gelingen. Ein deutscher Schooner kam hier mit einer großen Sendung von Waffen und Munition für ein deutsches Haus an. — Dicht bei Bagamoyo ist jetzt ein großer Sklavenmarkt errichtet. — Die in Pugu verwundete bayerische Schwester erhielt ihre Verletzung durch eine deutsche Granate.

Stockholm, 21. Jan. Dem König gingen zu seinem heutigen Geburtstage bereits in der Frühe von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Augusta in Berlin, ingleichen von den Kaisern von Rußland und Oesterreich, sowie von den Königen von Dänemark, Portugal, Italien, von der Königin von Holland und von dem Großherzog von Baden und dem Herzog von Nassau herzliche Glückwunschtelegramme zu. Am Vormittag empfing der König die Behörden, die Generalität und gegen 50 Deputirte von Vereinen, Gesellschaften, Akademien und Universitäten zur Gratulation. Die Stadt war festlich geschmückt und von dichten Volksmassen belebt, heute Abend war dieselbe glänzend illuminirt. In der Gala-Oper-Vorstellung, welche aus Anlaß des Geburtstages stattfand, sang das Publikum bei Beginn und am Schlusse der Vorstellung die Nationalhymne.

Madrid, 21. Januar. General Queseda ist gestern gestorben. Der jetzt Verstorbene hatte hohen Antheil an der Niederwerfung des Karlisten-Aufstandes im Jahre 1876. Er war im Dezember 1875 zum Oberbefehlshaber der Armeen des Nordens und Navarras ernannt worden und vertrieb die Karlisten aus ihren letzten Stellungen.

Brüssel, 21. Januar. Das Ministerium hat die Lieferungen sämmtlicher Panzerthürme für die Maasbefestigung für 20 Millionen Francs vergeben; den größten Theil erhielt das Magdeburger Grusonwerk, den Rest die französischen Werke Creusot, Saint Chaumond und Commentry. Fünf belgische Werke sind mit den französischen Werken associirt.

Belgrad, 21. Jan. Gestern stattete der König Jovan Ristitsch, dem Führer der Liberalen, und General Gruitsch, dem Führer der Radikalen, längere Besuche ab, um zwischen beiden Parteien ein Einvernehmen bezüglich der Neubildung des Kabinets herbeizuführen. Man glaubt jedoch nicht an seinen Erfolg, da alle radikalen Blätter dringend ein rein radikales Ministerium verlangen und die Absicht des Königs, ein Koalitionsministerium zu bilden, für unvereinbar mit der Verfassung erklären.

Neapel, 31. Januar. Der Vesuv zeigt in letzter Zeit größere Thätigkeit; unterirdisches Getöse ist hörbar, starker Rauch steigt auf und Lava strömt am südöstlichen Bergabhange aus.

† Präsident Cleveland und die Samoafrage.

Die Botschaft, welche der Präsident der nordamerikanischen Union letzthin dem Congreß des Landes über die Samoafrage hat zugehen lassen, dürfte in den diplomatischen Kreisen Europas nur mit allgemeinem Schütteln des Kopfes aufgenommen worden sein. Denn Herr Cleveland führt in seiner Kundgebung eine Sprache gegen Deutschland, die stark von den diplomatischen Gepflogenheiten und Usancen abweicht und in welcher ein Stück jener Rücksichtslosigkeit und Brutalität zu stecken scheint, die einen der weniger angenehmen Charakterzüge der Yankees bildet. Der ganze polternde Ton der Botschaft und die mehr als ungenirte Art und Weise, in welcher Herr Cleveland sein entschiedenes Mißtrauen gegen die Pläne und Absichten Deutschlands auf Samoa ausspricht, haben etwas ungemein Verletzendes an sich und es ist nicht abzusehen, wie ein so schroffes Auftreten des Unionspräsidenten die Verständigung zwischen der deutschen und der nordamerikanischen Regierung über die Samoa-Angelegenheit fördern soll. Freilich hat sich Herr Cleveland in letzter Zeit schon wiederholt bedenkliche Blößen gegeben, es braucht da nur an seine Behandlung des Fischereistreites mit Canada, der lächerlichen Affaire des Lord Sackville und schließlich auch der Chinesenfrage erinnert zu werden, denn in allen diesen Dingen ist von dem amerikanischen Bundesoberhaupte eine Schroffheit entwickelt worden, welche zu seinem Auftreten in der Samoa-Frage vollkommen paßt.

Die Hausknechtssprache, deren sich der erste Beamte der Union der Regierung des befreundeten Deutschlands gegenüber befleißigt, ist um so weniger gerechtfertigt, als Deutschland sich in den Differenzen mit England und Nordamerika wegen Samoas von allem Anfang an gegen beide Mächte außerordentlich entgegenkommend erwiesen hat. Es war und ist noch immer zu jeder Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten bereit, wenn hierbei nur einigermaßen den stark überwiegenden deutschen Interessen auf Samoa Rechnung getragen würde; aber statt dessen gefallen sich die amerikanischen Staatsmänner — und ihnen voran eben Cleveland — in allerhand Winkelzügen und Spitzfindigkeiten, untermischt mit Drohungen gegen Deutschland, die auf die Loyalität des Cabinets von Washington ein sehr bedenkliches Licht werfen. Wenn aber Cleveland glaubt, durch seine drohende Sprache Deutschland einzuschüchtern, wohl gar zum Aufgeben seiner Stellung auf Samoa bewegen zu können, so dürfte er sich mit dieser Anschauung bedeutend auf dem Holzwege befinden und die Erfahrung machen, daß die deutsche Regierung schließlich auch Leute seines Schlages gebührend zu behandeln wissen wird.

Inzwischen scheint aber Herr Cleveland selber das Bedürfniß gefühlt zu haben, seine seltsame Action in Sachen der Samoafrage wieder in etwas andere Bahnen zu lenken, indem er die auf Letztere bezüglichen Actenstücke hat veröffentlichen lassen. Aus denselben geht allerdings hervor, daß die Vereinigten Staaten zu einer Regelung der vorhandenen Schwierigkeiten bereit sind und es ist nur schade, daß das praktische Verhalten der Unions-Regierung noch immer nicht den in diesen Documenten gebrauchten versöhnlichen Wendungen entspricht. Besonders nimmt sich die Antwort, welche der Staatssecretär Bayard dem deutschen Gesandten Grafen Arco-Valley auf dessen Beschwerden über die deutsch-feindlichen Umtriebe amerikanischer Bürger auf Samoa ertheilt hat, sehr höflich und entgegenkommend aus und sticht von dem von Herrn Cleveland beliebten Tone wesentlich ab. Hoffentlich wird der Congreß den Chauvinismus des Bundes-Präsidenten nicht theilen, sondern zur Samoafrage Beschlüsse fassen, welche den langjährigen, freundschaftlichen und vielseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und der Union entsprechen.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 21. Januar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt. Am Bundesrathstische: v. Bötticher u. A.

Die zweite Etatsberathung wird mit den Spezialetats des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

Bei der Position: Für den Nordostseekanal die Rate von 14 Millionen Mark behauptet der

Abg. Münch (dfr.), daß gegenüber dem Anschlage bis jetzt an dem Canal 15 Millionen erspart worden seien. Redner bemängelt die für die Arbeiter erbauten Baracken. Man sollte in solche nur Arbeiter auf-

---

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Ist dies des Ermordeten Brieftasche?" fragte er.

„Sie ist es. Hier steht sein Name. Ich habe seinen Vater rufen lassen, er war hier, — er hat sie gesehen — in dieser Tasche hat sein Sohn an dem Tage das Geld getragen."

Prell öffnete sie und blickte hinein.

„Sie ist leer," sprach er.

„Natürlich! Der Mörder hat den Inhalt herausgenommen und sie dann von sich geworfen."

„Wo ist dieselbe gefunden?"

„Im Walde, im Gebüsch, in der Nähe des Försterhauses," entgegnete der Richter.

„In der Nähe des Försterhauses?" — wiederholte Prell.

„Ja!"

„Wo Hellmann wohnt?" fragte Prell weiter.

„Dort. Was haben Sie, Doktor? Es fällt Ihnen irgend etwas auf. Was ist es?"

„Nichts — nichts!" gab Prell zur Antwort.

„Doch — Sie verschweigen mir etwas," bemerkte Pintus.

„Weil es nur ein Gedanke ist, der in mir aufsteigt, ein Verdacht — für den ich keine hinlänglichen Beweise habe. Es ist nichts."

„Sprechen Sie — sprechen Sie," drängte der Richter. „Auf wen haben Sie Verdacht?"

Prell zögerte.

„Sprechen Sie," wiederholte der Richter noch einmal. —

„Und wenn mein Verdacht nun unbegründet ist?" warf der Arzt ein.

„Ich möchte Niemand in Gefahr — in Untersuchung und Unannehmlichkeiten bringen."

„Doctor — hier handelt es sich um die Entdeckung eines Verbrechens. Seien Sie ohne Sorge — ich werde einen Unschuldigen von einem Schuldigen zu unterscheiden wissen. Auf wem haftet Ihr Verdacht?"

„Auf dem, in dessen Nähe die Brieftasche gefunden ist!"

„Auf Hellmann — auf dem Förster?"

Prell nickte bejahend mit dem Kopfe.

„Unmöglich — unmöglich!" rief Pintus.

„Ich halte ihn einer solchen That nicht für fähig."

„Eines Raubmordes nicht," bemerkte Prell. „Wenn er die That aber nun aus einem andern Grunde begangen hätte, wenn er den Todten nur beraubt hätte, um seiner That eben den Character des Raubmordes aufzudrücken?"

„Ich verstehe Sie nicht!"

„Er liebt Paula — er war eifersüchtig auf Berger," sprach Prell. „Er hatte einen Streit mit ihm — an jenem Ballabende — er drohte —" er erzählte den ganzen Vorgang jenes Abends.

Der Richter schwieg, aufgeregt schritt er im Zimmer auf und ab. Er mußte sich erst an diesen Gedanken gewöhnen. Er kannte den Förster. — „Sie meinen, daß es eine That der Eifersucht und Rache gewesen sei?" fragte er endlich, vor Prell stehen bleibend.

„Halten Sie das für unmöglich?" warf der Doctor ein. „Der Förster ist leidenschaftlich, jähzornig!"

„Allerdings — allerdings!" sprach Pintus.

„Und ich sagte Ihnen bei der Untersuchung des Todten," fuhr Prell fort, „daß eine sichere Hand die Kugel abgeschossen haben müsse. Sie war auf das Herz gerichtet — die Jäger sind gewöhnt, das Herzblatt des Wildes auf das Korn zu nehmen — doch halt — halt! meine Phantasie führt mich zu weit!"

„Nein, sprechen Sie!" rief der Richter, bei dem der Verdacht bereits festen Boden gewonnen hatte. „Sie geben mir Anknüpfungspunkte, von denen ich keine Ahnung hatte!"

„Und wenn sie nun falsch sind?" warf Prell ein.

„So werde ich sie nicht weiter verfolgen," versicherte Pintus, „Aber ich muß mich erst davon überzeugen. Sie sagen, daß die Jäger die Gewohnheit haben, ihr Wild in das Herz zu schießen?"

„Das ist so!" bestätigte Prell.

„Und Hellmann ist ein guter Schütze," fuhr der Richter fort. „Doctor, wenn Sie Recht hätten! Wenn es nur eine That der Rache und der Eifersucht wäre! Wenn die Beraubung hinterher deshalb geschehen wäre, um eben den Verdacht der Rache von ihm abzuwenden! — Aber ist derjenige, der solche That im Zorn, in der Aufregung der Eifersucht vollbringt, fähig, eine solche überlegte Vorsicht daran zu knüpfen? Sollte er die Ruhe dazu gehabt haben?"

Prell zuckte mit den Achseln.

„Ich weiß es nicht," sprach er. „Aber sollte nicht die Nothwendigkeit — die Angst hinterher auch einen Gedanken der Vorsicht an die Hand geben können?"

„Gut!" rief der Criminalrichter entschlossen. „Ich werde meine Untersuchung nach dem Allen einrichten. Ich habe die Kugel noch. Hat Hellmann sie abgeschossen, so wird sie auch in seine Büchse passen, oder zum Wenigsten mit den Kugeln seiner Büchse ein gleiches Gewicht haben."

„Sie wollen doch nicht direkt den Förster in Untersuchung ziehen?" warf Prell ein.

„Doch direkt," versicherte der Richter. „Ist er schuldig, so wird er im Augenblick der Ueberraschung seine Schuld am Wenigsten zu verbergen im Stande sein!"

„Seien Sie vorsichtig," mahnte Prell. „Sie haben den Verdacht erst durch die Brieftasche in mir hervorgerufen, sagen Sie nicht, daß ich ihn gegen Sie ausgesprochen habe — ich bitte Sie darum!"

„Ich werde es nicht thun," versprach der Richter. „Nur wenn es Ihrer Zeugenaussage in Betreff jenes Streites auf dem Balle bedarf, kann ich Sie nicht übergehen."

„Das werde ich der Wahrheit gemäß aussagen," sprach Prell. „Ich war ja nicht der einzige Anwesende dabei."

Der Doctor wandte sich der Thüre zu, um fortzugehen. Noch einmal kehrte er zurück.

„Gehen Sie nicht so schnell gegen Hellmann vor," bat er. „Versetzen Sie sich in seine Lage — wenn Sie ihn in Untersuchung ziehen und er ist unschuldig. Es bleibt in den Augen der Menschen ein Fleck auf ihm haften, den Sie nie wieder abwaschen können. Ich möchte ihn nicht ins Unglück bringen."

„Seien Sie ohne Sorge," versicherte der Richter. „Alles, was ich gegen ihn unternehme, werde ich nur nach reiflicher Ueberlegung thun."

Prell ging.

Pintus war wieder allein. Noch einmal ging er ruhig prüfend im Geiste alle die Punkte durch, auf welche Prell ihn aufmerksam gemacht hatte. Er vergegenwärtigte sich des Försters Vergangenheit und seinen Charakter. Hellmann war wild, leidenschaftlich. Schon mehr als einmal hatte er sich durch seinen Jähzorn zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen. Er wußte, daß Hellmann Paula liebte und die ganze Macht der Eifersucht brachte er mit in Anschlag.

Wo endete diese Macht? Wohin hatte sie nicht schon sonst ruhige und besonnene Gemüther geführt! Was war es anders als eine Art Wahnsinn. Und Hellmann war obenein durch Berger beleidigt — er hatte ihm gedroht. Es war nicht nöthig, daß die That — das Verbrechen ein vorher überlegtes war, dessen hielt er Hellmann nicht für fähig. Aber konnte er nicht mit Berger an dem Abende im Walde zufällig zusammengetroffen sein? War es nicht leicht denkbar, daß er nach den Vorausgängen mit ihm in Streit gerathen war? Vielleicht hatte Berger eine neue Beleidigung ihm gesagt — Zorn, Eifersucht hatten ihn erfaßt, seiner Sinne nicht mächtig, hatte er die Büchse von der Schulter gerissen, hatte sie angelegt auf den ihm Verhaßten, ein Druck seines Fingers und das Verbrechen war geschehen, ohne daß er es gewollt hatte. Seine sicher geübte Hand hatte selbst in diesem Augenblicke der höchsten Aufregung nicht gefehlt, nur zu sicher hatte sie das Rohr gerichtet — des Feindes Herz war durchbohrt. Die Jäger sind ja gewöhnt, auf das Herzblatt des Wildes zu schießen. Eine entsetzliche Gewöhnung.

Vielleicht hatte der Förster nach vollbrachter That einen Augenblick erschreckt, erstarrt dagestanden, dann war er geflohen. Aber Angst hatte ihn erfaßt. Es war ja kein Geheimniß, daß er mit Berger verfeindet war, daß er mit ihm Streit gehabt hat. Auf wen anders konnte der Verdacht fallen, als auf ihn, wenn der Ermordete gefunden wurde? Der Gedanke, daß er diesen Verdacht abzuwenden suchen müsse, war in ihm entstanden. Er war zum Orte seines Verbrechens zurückgekehrt. In Hast hatte er dem Todten alle Gegenstände von Werth abgenommen — nicht um sich damit zu bereichern, sondern um der That einen andern Charakter aufzuprägen, den Verdacht auf ganz andere Spuren zu lenken. Wer konnte vermuthen, daß er Berger getödtet habe, um ihn zu berauben?

Mit gesteigerter Hast war er jetzt geflohen. Die betretenen Wege hatte er vermieden, um Niemand zu begegnen. Quer durch das Holz war er geeilt — ihm war ja jeder Schritt im Walde bekannt. In der Nähe seiner Wohnung hatte er die Brieftasche geöffnet, den Inhalt herausgenommen und die Tasche von sich geworfen — sie konnte ja am ersten zur Verrätherin werden. Er glaubte, vorsichtig zu handeln und beging eine Thorheit — das war ja die Macht, die unheimliche, gewaltige Macht des Verbrechens, welche sich selbst verrieth.

So versuchte der Richter in Gedanken sich die That zu erklären, den Hergang zu verdeutlichen. Er fand nichts Unmögliches, nichts Unwahrscheinliches darin. Es fiel ihm ein, daß er Hellmann seit jenem Tage nicht gesehen habe und doch pflegte er jeden Abend in die Stadt zu kommen. Sollte sein Gewissen ihn zurückgehalten haben?

Immer fester und fester setzte sich die Ueberzeugung in ihm fest, daß Hellmann die That begangen habe, und er war entschlossen, ohne Umschweife ihn in Untersuchung zu ziehen. War er unschuldig, so konnte es ihm nicht schwer werden, seine Unschuld zu beweisen.

(Fortsetzung folgt.)

nehmen, die kein Unterkommen finden, nicht aber die Arbeiter zwingen, Wohnung und Beköstigung dort zu nehmen. Die „schneidige" Baracken-Instruktion errege ohnedies den Unmuth der Arbeiter.

Staatssekretär v. Bötticher: Ohne einen gewissen Zwang sei eine gute ausreichende Verpflegung der Arbeiter nicht zu erreichen gewesen und die Arbeiter hätten bis jetzt auch keine Klagen erhoben. Es wohnten in den Baracken auch nur die nichteinheimischen und unverheiratheten Einwohner. Das Mindestlohn des Arbeiters betrug 2,50 Mk., die Kosten für Unterkommen und Verpflegung 1 Mk., so daß jeder Arbeiter den Tag 1,50 Mk. übrig habe. Gründe zur Klage seien also nicht vorhanden. Die Arbeiter seien nur verpflichtet, die Mittagsmahlzeit in den Baracken zu nehmen. Ordnungsstrafen würden nur von dem Baracken-Inspektor verhängt, einem höheren qualifizirten Beamten. (Zuruf: Major a. D.)

Abg. Lingens (Ctr.) wünscht bei dem Gottesdienste in den Baracken nicht blos die Wahrung der Interessen der evangelischen und katholischen Arbeiter, sondern auch Seelsorge für die dortigen italienischen und polnischen Arbeiter. Ebenso wünsche er, daß bei den zwei zu errichtenden Lazarethen eine unterschiedliche Behandlung der Confessionen stattfinden möge.

Staatssecretär v. Bötticher. Wegen der Seelsorge für die Arbeiter hat das Consistorium in Kiel sich bereits erklärt, die erforderlichen Vorkehrungen kostenlos zu treffen. Der Bischof von Osnabrück dagegen hat erklärt, sich noch nicht ohne Kostenbeitrag des Reichs anschließen zu können. Die Verhandlungen schweben noch, ich kann aber nicht zusagen, daß man die Seelsorge für die Arbeiter aus den Baukosten bestreiten wird, denn hierüber hat auch die Abrechnungskammer zu entscheiden.

Abg. Singer (Soc.-Dem.) wünscht, daß ein Minimallohn für die Arbeiter contractlich stipulirt werde, damit nicht polnische und italienische Arbeiter den Lohn herunterdrücken und daß socialdemokratische Arbeiter nicht ausgeschlossen werden. Man solle die Beschäftigung von der Qualification, aber nicht von der politischen Gesinnung des Arbeiters abhängig machen. Entbehrlich sei es auch, daß die Arbeiter Mützen mit K.-A. (Kanal-Arbeiter) tragen müßten, überhaupt alle die Einrichtungen, die einen militärischen Zuschnitt haben. Auch die contractliche Abmachung, daß der Lohn für einige Tage stets innebehalten wird, ist nicht zu billigen.

Staatssecretär v. Boetticher: Die Bestimmung, socialistische Arbeiter nicht zu beschäftigen, findet sich nicht in den Contracten. Das Arbeiterabzeichen wird gern getragen. Eine Arbeitszeit ist nicht festgesetzt, sie soll der freien Vereinbarung überlassen bleiben.

Abg. Peters (nat.-lib.): In der dortigen Gegend herrscht eine Stimme, daß die Verpflegung in den Baracken eine gute sei.

Abg. Graf Ballestrem (Ctr.). Da der Canal in einer evangelischen Gegend gebaut wird, so ist es für den Bischof von Osnabrück schwierig, für die Seelsorge dort ohne materielle Unterstützung zu sorgen. In einer katholischen Gegend würde er die Seelsorge ohne Kosten übernehmen. In erster Reihe sei das Reich verpflichtet, auch für die religiösen Bedürfnisse der Arbeiter zu sorgen. Geschähe dies nicht, so werde man die Katholiken zu freiwilligen Beiträgen aufrufen.

Hiernach wird die debattirte Position, der Rest des Etats des Reichsamts des Innern und die noch ausstehenden Positionen des Justizetats ohne weitere Debatte genehmigt.

Von dem Etat der Heeresverwaltung wird die Position: Neubau einer Cavallerie-Kaserne in Darmstadt 2. Rate 500,000 Mark zur Debatte gestellt.

Die Commission beantragt Streichung.

Minister Bronsart von Schellendorff bittet dringend, die Position zu bewilligen. Die jetzige Kaserne in Babenhausen sei baufällig und ungesund, in einem alten Schloßbau provisorisch errichtet und ein Neubau unbedingt nöthig.

Abg. Böhm (nat.-lib.) bittet den Commissionsantrag anzunehmen. Die Stadt Babenhausen habe alles gethan, um die Ansprüche der Militärverwaltung zu erfüllen.

Abg. v. Massow (cons.): Die Frage, ob eine Stadt durch eine Garnisonverlegung Schaden erleide oder nicht, müsse zurücktreten gegen das militärische Interesse, er bitte die Position zu genehmigen.

Abg. v. Schonbeck (Ctr.) ist für Streichung, denn es gelte hier die eiteln Interessen der Stadt Babenhausen.

Hess. Bundesbevollmächtigter Dr. Neidthardt: Das militärische Interesse verlange die Verlegung nach Darmstadt, rechtliche Ansprüche auf Beibehaltung der Garnison habe die Stadt nicht.

Abg. Dr. Langerhans (dfr.): Das Vorkommen ansteckender Krankheiten in einem bestimmten Gebäude sei doch kein Grund, das Gebäude unbenutzt zu lassen, sonst würden bald viele Kasernen und Militärställe leer stehen.

Der Commissionsantrag wird mit knapper Noth angenommen, mithin die Position abgelehnt.

Der Rest der noch ausstehenden Positionen des Etats der Etatsverwaltung, sowie des Etats des Reichsschatzamts wird genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch, 1 Uhr. Tages-Ordg: Anträge Baumbach (dfr.) und Lieba-Hitze (Ctr.) betreffend Frauen- und Kinderarbeit.

Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 21. Januar.

— Ueber den Inhalt der dem Bundesrath als „Anlagen" zu der Anklageschrift vorgelegten Correspondenz des Professors Geffcken mit dem Freiherrn von Roggenbach dringen jetzt immer mehr Einzelheiten in die Oeffentlichkeit. Der Briefwechsel ist den Vertretern der Bundesregierungen ohne die ausdrückliche Bemerkung zugegangen, daß die Mittheilungen als „vertrauliche" zu betrachten seien. Eine Copie der Briefe ist der Kaiserin Friedrich zugestellt worden. Zu den bisher bekannt gewordenen Angaben über den Charakter und den wesentlichen Inhalt der Schriftstücke fügt die „Köln. Ztg." noch die folgenden Informationen: „Der gegenwärtig dem Bundesrath vorliegende Briefwechsel zwischen Professor Geffcken und dem Freiherrn v. Roggenbach erstreckt sich über Jahre hinaus und trägt den Charakter des vertraulichsten Gedankenaustausches zwischen Gesinnungsgenossen, welche in politischen und sonstigen Anschauungen übereinstimmen. Der Haß gegen den Reichskanzler, die Hoffnung auf die durch den Kronprinzen verkörperte Zukunftsregierung, die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik auf dem innern und äußern Gebiet und die grenzenlose Ueberschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit, das sind die rothen Fäden, welche sich durch die Briefe ziehen, die bis zum Tode Wilhelms I. ausgetauscht wurden. Durch die Briefe aus der neuesten Zeit weht der leidenschaftliche Ausdruck der Hoffnung, daß es gelingen möge, Wilhelm II. die Anschauungen der vereinigten Freunde mundgerecht zu machen. Mit den Beweisen politischen Streberthums Hand in Hand gehen die Beweise, daß die Briefschreiber die außergewöhnliche Gunst, welche ihnen von höchstgestellten Persönlichkeiten bewiesen wurde, durch ihre Gesinnung nicht verdienten. In vielen Briefen Geffckens befinden sich unehrerbietige Bemerkungen über den Kronprinzen, der als pessimistisch und verbittert hingestellt und von dem beklagt wird, daß er nicht ordentlich arbeite; in einigen liest man deutlich zwischen den Zeilen, wie lebhaft sich der Schreiber ärgert, daß der Kronprinz mit dem Reichskanzler, dessen Treiben der Kronprinz nach der Ansicht Geffckens nicht zu durchschauen vermochte, in ganz freundlichem Verhältnisse stand. Einen empörenden Eindruck macht es, daß an einzelnen Stellen der Kronprinz zwischen den Zeilen geradezu so dargestellt wird, als ob er nicht von pietätvoller Gesinnung gegen den greisen Vater beseelt sei. An Indiscretionen ist in den Geffcken'schen Briefen niemals Mangel; einmal erzählt er dem verehrten Freunde Roggenbach, daß ihm der Kronprinz die Denkschrift zum Lesen gegeben habe, die der Reichskanzler für den Thronerben über die damalige Phase des Kulturkampfes angefertigt hatte, und bespricht den Inhalt derselben. Ein andermal theilt er dem Gesinnungsgenossen Roggenbach brühwarm mit, was ihm der Großherzog von Baden im vertraulichen Privatgespräch über elsaß-lothringische Dinge gesagt hatte. Von dem jetzigen Kaiser wird durchweg in unpassendem, der Ehrerbietung gänzlich ermangelndem Tone gesprochen. Aus den Briefen geht ferner hervor, daß der ehemalige Staatsminister, Admiralitätschef v. Stosch, mit den beiden Freunden in regem Gesinnungsaustausch stand. An zwei Stellen sind ferner Namen von noch activen Generälen genannt. Auch Morier ist häufig erwähnt, aber dieser stand Geffcken und Roggenbach offenbar nicht so nahe, wie Herrn v. Stosch. An einer Stelle heißt es sogar ausdrücklich, es dürfe ihm nicht mitgetheilt werden, daß Geffcken den von Kaiser Friedrich III. bei seiner Thronbesteigung veröffentlichten Erlaß und Aufruf verfaßt hatte. Große Sorge legt Geffcken auch dafür an den Tag, daß Bismarck hiervon nichts erfahre." — Daß diese Darstellung eine tendenziöse ist, in der nur alles zusammengetragen, was die Briefschreiber belasten kann, ist augenfällig, ist auch so sehr im Geschmack der „Informationen" des Rheinischen Weltblattes, daß jeder Unbefangene auch hier die Spreu vom Weizen wird sondern können. Werden solche Andeutungen in die Oeffentlichkeit lancirt, dann hätte man auch die Briefe ihrem Wortlaute nach veröffentlichen und somit allen Theilen gerecht werden können. Die „Freis. Ztg." schreibt zu derselben Sache: „Selbst unter den Mitgliedern des Bundesraths soll Befremden herrschen über den Artikel der „Kölnischen Zeitung" betreffend die Roggenbach-Geffcken'sche Privatkorrespondenz. Für einen großen Theil der Anspielungen auf den Inhalt dieser Korrespondenz findet sich in den zwölf Briefen, welche den Mitgliedern des Bundesraths als Anlagen der Anklageschrift mitgetheilt worden sind, kein Anhalt. Der Urheber des Artikels muß also Gelegenheit zu seinen Betrachtungen gefunden haben durch die Lektüre beschlagnahmter Briefe, welche zu der Gerichtsverhandlung selbst nicht einmal in mittelbarer Beziehung stehen."

— Welch' ein gewaltiger Apparat in dem Prozeß Geffcken aufgeboten worden war, ergiebt sich schon daraus, daß der Untersuchungsrichter in dieser Sache nicht weniger als sechzig Personen in den verschiedensten Theilen des Reiches vernommen hatte.

— Neuerdings wird bestätigt, daß die Besuche der Herrscher Rußlands, Oesterreichs und Italiens am hiesigen Hofe erst nach Ablauf der Hoftrauer, also nicht vor Mitte Juni, zu erwarten seien. Es soll dies einem besonderen Wunsche des deutschen Kaisers entsprechen.

— In katholischen Blättern wird eine Mittheilung der „Neisser Zeitung" verbreitet, wonach ein Befehl der 12. Division von den evangelischen Unteroffizieren vor Ausfolgung der Erlaubniß zur Heirath (Eingehung einer Mischehe) eine Erklärung fordere, daß die aus der Ehe etwa hervorgehenden Knaben evangelisch würden.

— Graf Benomar, der frühere Botschafter Spaniens am Berliner Hofe, ist mit seiner Gemahlin zu Paris im Hotel du Louvre abgestiegen und wird daselbst mehrere Wochen verweilen. Am Freitag wurden die Herrschaften von der Königin Isabella zur Tafel gezogen. In Paris verlautet, Graf Benomar werde in Kürze wieder auf seinen Posten in Berlin zurückkehren, da auf eine dauernde Heilung des Grafen von Rascon nicht zu rechnen sei. Vega Armijo habe nachgerade eingesehen, daß Graf Benomar durchaus correct verfahren sei. Es ist wohl noch in der Erinnerung der Leser, daß der spanische Minister des Aeußeren den Grafen Benomar incorrecter diplomatischer Handlungen und insbesondere einer unangemessenen Auffassung des Verhältnisses Spaniens zur Tripel-Allianz geziehen und nur deshalb seine Abberufung betrieben haben soll.

— In der Streitfrage Stöcker gegen Witte sollen baldigst amtliche Publicationen bevorstehen.

— Die ostafrikanische Vorlage ist dem Bundesrathsausschusse für Handel und Verkehr, Justiz- und Rechnungswesen überwiesen worden. Die Commission hielt noch keine Sitzung ab, da der Referent Krüger erkrankt ist. Für das Referat ist nunmehr der bairische Bevollmächtigte Stengel in Aussicht genommen. Die Vorlage würde frühestens Donnerstag auf die Tagesordnung des Bundesrathes gelangen, somit im Reichstage diese Woche nicht völlig mehr erledigt werden können. (Siehe die direkte Depesche.)

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß die English-Church-Missionary-Society am 17. Januar eine Versammlung der Lokalabgesandten abgehalten habe, wobei das Bedauern über den Angriff auf die deutsche Missionsstation Pugu ausgesprochen wurde. Dem Reichskanzler ging ferner ein Telegramm aus München zu, worin demselben für die Anordnung zum Loskauf der bairischen Missionare in Ostafrika der tiefempfundene Dank und der Segenswunsch der deutschen Benedictusgenossenschaft und ihres Superiors ausgesprochen wird.

— Die Erhöhung der Civilliste ist Gegenstand langer und eingehender Besprechungen zwischen den Vertrauensmännern aller Parteien im Abgeordnetenhause und den Vertretern der Ministerien gewesen. Man hat sich ungewöhnlich zuvorkommend in der Beibringung von Beweismitteln für die Unzulänglichkeit der Civilliste gezeigt, und es gewinnt den Anschein, daß die Mehrforderung von etwa 3½ Millionen Mark unter dem Eindruck der mitgetheilten Darstellungen von den Zuständen des königlichen Haushaltes bewilligt werden würde.

— Der Kaiser wird in diesen Tagen, wie aus Köln telegraphirt wird, die Erzbischöfe von Köln und Posen empfangen.

— Der Posten des Justizministers, so schreibt die „Post", ist noch nicht besetzt; die Kombinationen, welche in dieser Beziehung auftauchen, werden als verfrüht bezeichnet.

— Zum Ordensfest im Schlosse hat der Oberbürgermeister von Forckenbeck eine Einladung nicht erhalten, obwohl sonst zu diesem Fest allen in Berlin wohnenden Personen eine Einladung zu theil wird, welche seit dem letzten Ordensfest dekorirt worden sind.

— Herr v. Puttkamer, welcher, wie bereits mitgetheilt, zum Ordensfeste nach Berlin gekommen war, ist nach einer Zeitungsmeldung am Freitag zur Frühstückstafel beim Kaiser eingeladen gewesen. Am Sonnabend war er mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, Herrn von Maltzahn-Gültz, Gast des Reichskanzlers.

— Dem Reichskanzler sind am 18. Januar, dem Gedächtnißtage der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, von verschiedenen Seiten patriotische Kundgebungen zugegangen.

* **Straßburg i. E.,** 21. Jan. Der Landesausschuß ist auf den 29. d. M. einberufen worden. Die Eröffnung desselben wird durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 21. Januar. In maßgebenden Kreisen sind Zweifel an dem Zustandekommen des Wehrgesetzes ausgeschlossen; die Rekrutirung wird einstweilen hinausgeschoben, bis sie auf Grund des angenommenen neuen Gesetzes vor sich gehen kann.

Frankreich. Paris, 21. Jan. Die Deputirtenkammer hat das neue Militärgesetz unter Ablehnung der vom Senate zu demselben beschlossenen Aenderungen genehmigt. Die Rechte protestirte gegen das Gesetz, welches eine starke Vermehrung der Lasten des Landes involvire und überdies ein Gesetz ohne inneren Zusammenhang sei. Das Militärgesetz vom Jahre 1872 sei vollständig ausreichend und den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Der Kriegsminister erwiderte, das Gesetz sei nicht ein für die Umstände gemachtes Gesetz, sondern ein Gesetz für die nationale Vertheidigung, Frankreich sei genöthigt, 3 Millionen Menschen zum Zwecke der Vertheidigung in Reih' und Glied zu stellen. Die Genehmigung des Gesetzes erfolgte bei der Abstimmung über dieselbe im Ganzen mit 369 gegen 169 St.

Großbritannien. London, 21. Januar. Der „Standard" bespricht die deutsche Colonialvorlage und meint, die Ernennung des kaiserlichen Commissars deute an, daß die deutsche Regierung gründlicher als bisher für Colonisationspläne ihrer Unterthanen eintrete. Hoffentlich werde der Commissar in der Behandlung der Frage mehr Takt und Mäßigung anwenden, als es bislang der Fall gewesen. Die englische Regierung werde Deutschland in Ostafrika alle die Hilfe und Theilnahme zuwenden, welche mit gewissen wohlanerkannten Zielen vereinbar sei, aber über einen gewissen Punkt werde ihre Nachsicht nicht hinausgehen. England könne nicht erlauben, daß die Stellung und Autorität des Sultans von Sansibar angetastet werde.

Aus Samoa. Seit einigen Monaten wird in Samoa ein augenscheinlich mit amerikanischem Gelde unterstütztes Blatt, Samoa Times, herausgegeben, welches in den Schmähungen gegen die Deutschen einen gewissen Ruhm sucht. Es erklärt in einer der letzten Nummern, daß es alle Einsendungen aufnehmen werde, außer solchen, welche deutsche Interessen befürworten, woraus man sich ein Bild des Hasses gegen die Deutschen machen kann.

Afrika. Aus Chinchassa am Stanley-Pool (Kongo) erhielt der Sekretär des englischen Emin-Komitees, Herr de Winton, ein vom 30. November datirtes Schreiben des Majors Parminter, aus welchem hervorgeht, daß Stanley einzig und allein an Tippu-Tipp geschrieben und keine Briefe nach Europa abgesandt hat. Dieser Umstand muß immerhin einiges Befremden hervorrufen. Jedenfalls wäre es interessant, zu wissen, ob die Brüsseler Kongo-Regierung den jüngst von ihr veröffentlichten Brief Stanleys im Original besitzt; dieser wichtige Umstand ist bisher ganz unerörtert geblieben. Stanley soll beabsichtigen, nicht über den Kongo zurückzukehren, sondern von Emin nach der Ostküste sich einen Weg zu bahnen, ein Unternehmen, das durch den Krieg zwischen Unyoro und Uganda sowie durch die inneren Kämpfe in Uganda sehr erschwert werden dürfte.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 21. Jan. Der Kaiser fuhr Nachmittags allein bei dem Reichskanzler vor und stattete demselben einen halbstündigen Besuch ab. Nachmittags 5½ Uhr empfing er das Präsidium des Herrenhauses, darauf das Präsidium der Abgeordneten, welche hierauf auch die Kaiserin empfing. Beide Präsidien wurden zur kaiserlichen Tafel gezogen.

— Wie aus Petersburg vom 17. d. M. gemeldet wird, ist das Nervenleiden der Kaiserin von Rußland nicht von direct Besorgniß erregender Art. Es besteht in einem nervösen Zittern, das die hohe Frau plötzlich befällt und meist nur wenige Sekunden oder Minuten anhält. Die durch die furchtbaren Gemüthserschütterungen bei der Katastrophe von Borki hervorgerufenen Weinkrämpfe haben sich in neuester Zeit nicht mehr wiederholt. Nichtsdestoweniger ist es selbstverständlich, daß alles nur Denkbare zur völligen Genesung der hohen Frau geschieht; auch erscheint es möglich, daß Professor Charcot aus Paris nach Petersburg gerufen wird, um seine Meinung über die beste Heilmethode zu äußern.

— Geheimrath Dr. Geffcken, dessen Gesundheit durch die Haft und eine hinzugetretene akute Krankheit vollständig erschüttert ist, wird sich auf ärztliches Anrathen für längere Zeit in eine Heilanstalt in der Nähe von Constanz begeben.

Armee und Flotte.

* **Kiel,** 21. Jan. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Grafen Monts geht ein Kommando von 20 Offizieren und Mannschaften der Matrosendivision, 15 desgleichen der Werftdivision und 6 Unteroffiziere des Seebataillons nach Berlin. Als Repräsentanten vom Offizierkorps Admiral Knorr, die Kapitäne Schering und Bodenhausen, Kapitänlieutenant Rüdiger, Premierlieutenant Graf von Herzberg, Unterlieutenant zur See Puttfarken.

Kirche und Schule.

— In Birnbaum wurde dieser Tage ein Schüler der Fortbildungsschule vom Schöffengericht wegen fortgesetzten ungebührlichen Betragens in der Schule zu 6 Wochen Haft verurtheilt.

— Petition. In Lehrerkreisen der Provinz Westpreußen cursirt eine Petition an das Abgeordnetenhaus, in welcher die Bitte um Erhöhung der Wittwenpension von 250 auf 400 Mark und die Gewährung einer Erziehungsbeihilfe von 80 Mark für jede Waise bezw. Halbwaise ausgesprochen wird.

— Erledigte Schulstellen. Stelle zu Mlynietz, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schröter zu Thorn.) 1. Stelle zu Kazanitz, Kreis Löbau, kathol. (Kreisschulinspektor Streibel zu Löbau.) Stelle zu Komini, Kreis Strasburg, evang. (Kreisschulinspektor Bajohr zu Strasburg.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 20. Jan. Gestern Vormittag 9¼ Uhr hat sich der Goldarbeiter Emil v. K. im Hause Goldschmiedegasse Nr. 29 mit Cyankali vergiftet. Das Motiv ist nicht bekannt. Die Leiche wurde nach der Wohnung der Eltern des unglücklichen jungen Mannes geschafft.

* **Dirschau,** 20. Jan. Mit Eintritt des nächsten Sommerfahrplans soll nun auch zwischen Dirschau und Danzig ein sog. Schulzug eingelegt werden, welcher von Dirschau etwa um 6½ Uhr Morgens, von Danzig bald nach 1½ Uhr abgehen soll.

* **Marienburg,** 20. Januar. Dem „W. B." schreibt man von hier: Ein großer Theil des biertrinkenden Publikums ist voller Entrüstung, daß die hiesigen Bierverleger und Restaurateure anläßlich der Einführung der Biersteuer den Preis des Bieres derartig erhöht haben, daß die Preiserhöhung bedeutend mehr beträgt, als die Biersteuer. Letztere beträgt 65 Pfennig pro Hektoliter; die Bierpreise sind aber um 25 Pfg. auf 50 Flaschen erhöht worden, was auf ein Hektoliter etwa 1 Mk. 25 Pfg. ausmacht. — Bei der letzten Schöffengerichtssitzung wurde der Hotelier F. wegen Duldung von Hazardspielen in seinem Lokale zu 30 Mk. Strafe verurtheilt.

* **Guttstadt,** 20. Jan. Ein furchtbares Attentat wurde heute auf den Schlosser Birth von hier verübt. Eine unbekannte Person klopfte Nachts an das Fenster seiner Wohnung und ruft: Birth komme schnell, die Schmiede ist offen, es sind Diebe drin. Birth zündet sich eine Laterne an und begiebt sich nach der Schmiede, welche unweit des Gerichtsgefängnisses liegt, gerade so abgelegen, um Jemanden in aller Ruhe abzuschlachten. Als Birth die Thüre der Schmiede öffnet, erhält er einen Schlag mit einem schweren Hammer auf den Kopf, auch mehrere Messerstiche. Auf die Hülferufe des Birth entflohen schnell die Attentäter. Birth liegt schwer darnieder; der schnell herbeigerufene Arzt hat die Stichwunden zugenäht. Bis jetzt weiß man nicht, wer die ruchlosen Thäter sind. Laut Bericht der „Erml. Ztg." muthmaßt man, daß dieselben von Schmolainen sind.

* **Konitz,** 20. Jan. Die Anzahl von 700 Häuslern, mit welchen im Laufe des vergangenen Jahres die hiesige Corrigendenanstalt angefüllt war, hat sich nunmehr auf 400 herabgemindert. Die „N. W. M." schließen hieraus auf eine Wendung zum Bessern in der Provinz.

* **Aus dem Kreise Konitz,** 18. Jan. In vielen Dörfern unseres Kreises herrscht eine außerordentliche Heirathslust; in manchen Kirchen werden an einem Sonntage über 30 Paare aufgeboten.

* **Thorn,** 20. Januar. Der landwirthschaftliche Verein für den Kreis Thorn hat sich wiederholt an die königliche Regierung mit der Bitte gewandt, dieselbe möchte genehmigen, daß während der Zeit des Rübenverziehens alle Schulkinder, wie früher, vom Schulbesuche dispensirt werden. Auf dies Gesuch, das mit großem Arbeitermangel begründet wurde, ist laut Informationen der „D. Z." ein ablehnender Bescheid erfolgt.

□ **Mohrungen,** 21. Januar. Bei der heutigen auf dem Rathhause abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurden die wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten eingeführt. Zum Vorsteher wurde sodann Herr Zimmermeister Rekittke und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Bowien gewählt. Aus der Wahl zum Schriftführer ging Herr Gutsbesitzer Worczewski-Krausenhof und als dessen Stellvertreter Herr Kreisbaumeister Bresgott hervor. — Heute wurde vom Kirchenrath und der Gemeindevertretung unter Leitung des Herrn Superintendenten Hahn-Saalfeld, als dem Wahlvorsteher, Herr Prediger Depner-Mohrungen mit 32 gegen eine Stimme zum hiesigen Pfarrer gewählt.

* **Pr. Holland,** 18. Jan. Hier ist der gewiß selten glückliche Fall vorgekommen, daß eine Stecknadel, die von einem kleinen Mädchen aus Unbedachtsamkeit verschluckt worden war, ohne Nachtheil für Leib und Leben des Kindes wieder ausgeschieden ist.

* **Königsberg,** 21. Jan. Nach dem Etat des Kultusministeriums soll bei der hiesigen Universität eine Ersatzprofessur in der philosophischen Fakultät errichtet und eine außerordentliche Professur für mathematische Astronomie in eine ordentliche verwandelt werden.

* **Memel,** 20. Jan. Am 16. d. M., Morgens, wurde die Arbeiterfrau Eva Pareigis in Adl. Schmelz in ihrer Wohnung als Leiche aufgefunden. Der Tod soll, nach dem „M. Dpfb.", durch Kohlendunst herbeigeführt sein, indem die Verstorbene noch am Abend vorher den Ofen stark geheizt und die Klappe zu früh geschlossen hatte. Dem Ehemann der Pareigis, welcher um vier Uhr Morgens erwachte und von starkem Schwindel befallen war, gelang es noch, aus dem Bette zu steigen und die Thüre zu öffnen, worauf derselbe sich bald wieder erholte.

* **Bartenstein,** 20. Jan. Der Arbeiter A. aus Katzen kam am vergangenen Mittwoch mit einem Fuße der Betriebswelle einer im Gange befindlichen Dreschmaschine zu nahe. Der Fuß wurde von der Welle erfaßt und buchstäblich abgerissen. A. wurde in das hiesige Krankenhaus aufgenommen, verstarb aber bereits am folgenden Tage an den Folgen der schweren Verletzung.

* **Marggrabowa,** 20. Jan. In der Ortschaft Kruppinnen sind laut dem „G." die Menschenpocken aufgetreten. Die Schule ist geschlossen, und es sind polizeiliche Maßregeln getroffen worden, um einer Weiterverbreitung der Krankheit entgegenzutreten.

* **Insterburg,** 21. Jan. Angeschmiert wurde am Mittwoch auf dem Markte eine Fische feilhaltende Frau durch eine feingekleidete Betrügerin, welche anstatt eines Zehnmarkstückes eine sehr täuschend nachgeahmte sogenannte „Spielmarke" in Zahlung gab.

* **Aus der Provinz Posen,** 20. Januar. Auf dem Grundstück des Besitzer Henke in Mlynkowo bei Czarnikau wurde vor Kurzem eine Heilquelle entdeckt, deren Wasser sich bei Magen- und Blasenleiden zu bewähren scheint. Im Frühjahr soll deshalb mit dem Bau eines Kurhauses und einer Trinkhalle begonnen werden.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 22. Januar.

* [**Neuwahl.**] Wie wir hören, nimmt der zum Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter gewählte

Herr Rentier Stobbe die Wahl nicht an; es dürfte deshalb in der nächsten Sitzung eine Neuwahl stattfinden.

* [**Gewerbeverein.**] Vor einer sehr zahlreichen Versammlung aus Männern aller Stände sprach gestern Abend in dem unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Nagel tagenden Gewerbeverein Herr Dr. Strehl über den „Sklavenhandel und Deutsch-Ostafrika“. Redner legt seinem Vortrag Original-Quellen zu Grunde und sieht von der Broschürenliteratur über Ostafrika ab, welche ebenso reich an Inhalt wie an Widersprüchen ist. Redner skizzirt zunächst die Wanderungen des Islam, welcher, durch die Araber nach Afrika übertragen, von Norden nach Westen und Süden ausstrahlte, im Nordosten durch Araber, im Westen durch Negermischvölker und im Süden durch Handelsaraber feste Begründung und Weiterverbreitung gefunden. Die Handel treibenden Araber haben ihren festesten Stützpunkt in Zanzibar, dessen Sultan der Erste Kaufmann des Landes ist, weshalb hier auch eine Handelsaristokratie seit Jahrhunderten sich etablirt hat. Said Bargasch, durch die „Memoiren einer arabischen Prinzessin“ (Frau Ruete, Schwester des Sultans und Gattin eines europäischen Kaufmanns) bekannt geworden, war ein kraftvoller Herrscher, schlau und energisch; unter seiner Regierung setzte die Ostafrikanische Gesellschaft auf den dem Sultanat vorgelagerten Inseln sich fest. Ihm folgte 1887 ein kraftloser, stupider Herrscher, welcher der genannten Gesellschaft Hoheitsrechte über das Küstengebiet einräumte und damit der in Zanzibar immer bestandenen antimonarchischen Partei Anstoß gab, in offener Empörung sich gegen ihn zu erheben. Bekanntlich war das Küstenland Zanguebar, Zanzibar oder Sansibar früher portugiesisch, 1698—1858 dem Imam von Maskat und seitdem dem Sultan von Zanzibar unterworfen, dessen Residenz Zanzibar auf der gleichnamigen Insel ca. 80,000 Einwohner zählt. Die Händler sind, wie gesagt, die Aristokraten, die Neger die geborenen Plebejer. Der Missionar Geiger, welcher 6 Jahre in Zanzibar gelebt, hat den Eindruck empfangen, daß die Sklaverei ein Stück Religion für die Islamiten ist und der Neger nach ihrer Anschauung eine Stellung zwischen Mensch und Thier einnimmt. Der Mangel jeglicher mechanischer Arbeitskräfte giebt seiner Muskelkraft um so größere Bedeutung, als andere Arbeiter hier niemals werden verwendet werden können. Die Neger dienen zugleich als Lastträger bei den innerafrikanischen Karawanen und als Soldaten bei kriegerischen Expeditionen. Der Araber behandelt übrigens seine Neger ganz gut, etwa so wie unsere Landwirthe ihr Vieh gut halten, von dessen Leistungsfähigkeit ihr eigenes Fortkommen abhängt. Scheußlich ist nur der Sklavenhandel und der Transport der auf den Sklavenjagden erbeuteten Neger nach der Küste eine Leichenparade längs den durchzogenen Handelsstraßen. Dem entgegenzuwirken ist nicht nur Menschenpflicht, sondern auch in den Artikeln der Congo-Akte völkerrechtlich motivirt. Eine Verminderung hat sich schon vor der Blockade bemerkbar gemacht, indem 1870 der Sultan von Zanzibar noch 15,000 eigene Sklaven, 1885 aber deren nur noch 10,000 hatte. Seitdem aber ist der Sklavenschmuggel zu hoher Blüthe gelangt und die Schlauheit der Sklavenhändler weist diesen auch trotz der Blockade immer neue Wege von der Küste nach See. So werden als Ruderer benutzte Sklaven nach Zanzibar (Insel) und Madagaskar geschmuggelt. Viele Hunderttausende von Sklaven werden alljährlich aus dem Innern nach der Küste transportirt, von denen ca. 10 pCt. auf diesem Wege zu Grunde gehen und, wohl noch lebend, den dem Transport folgenden Aasgeiern zum Opfer fallen. Redner citirt hierfür Nachtigal, Wißmann u. A. m. Unter deutschem Rechtsschutz steht nur das kleine Gebiet von Usagara. Das weitere im Norden durch den Ukarewa, im Westen durch den Tanganjika, im Osten durch den Nyassa-See begrenzte Terrain ist die deutsche Interessensphäre. Dasselbe stellt sich dem Auge als ein bis zu 1000 Meter aufsteigendes Terrassenland dar mit aufgesetzten Kegeln von 5000 Meter und mehr. Bestrichen wird dasselbe von den Südwest- und den Nordwestwinden; der eigentliche Regenspender ist der Südostwind. Die Randgebirge halten den Regen ab und sind somit von sehr fruchtbaren Landstrichen umlagert, während im Innern mächtige Urwälder mit weit gedehnten Steppen abwechseln. Producte sind: Tabak, der im allgemeinen günstig, im Einzelnen aber auch sehr abfällig beurtheilt worden (so nennt Dr. Fischer denselben „Rattengift“); Baumwolle, welche von englischen Firmen als ganz vorzüglich bezeichnet wird; Kaffee, dessen Zukunft noch nicht sicher gestellt ist; Kautschuck, der bei Abstellung des durch die Neger betriebenen Raubbaues ein bedeutender Exportartikel zu werden verspricht; Kopal, bei bergwerksmäßigem Betrieb gewiß sehr lohnend; Elfenbein, schon stark verbraucht mit vielfachen großen Stapelungen bei inländischen Machthabern. Die Neger erhalten nur 45 Pf. pro Mann Tageslohn und stellen sich die Produktionskosten dadurch sehr billig. Durch geeignete Vorkehrungen und Meiden von Sumpf- und Wassergegenden kann man sich gegen das Fieber wohl schützen. Die ungesundeste ist die Küstengegend, was auch die Verlustziffern unserer Marinemannschaften bestätigen. Ein weiteres Interessenfeld für deutsche Unternehmungen eröffnet sich jenseits des Danaflusses — längs dem ein englischer Besitzstreifen sich einlagert — nach dem Somalilande hinein. Redner zeigt weiter die drei Wege, auf denen man von der Ostküste aus zu Emin-Pascha gelangen könnte und zwar als nächsten den längst dem Danaflusse, der das Aufstandsgebiet nicht streift, den von Zanzibar nach den westlichen Seen mit Durchquerung dieses Gebiets und einen dritten längsten und sehr beschwerlichen von dem südlich sich ausdehnenden portugiesischen Besitz aus. Die Annahme, als habe der Sultan von Zanzibar den Aufstand der Araber ins Werk gesetzt, weist Redner zurück, denn dieser leidet selbst unter demselben; dennoch empfiehlt er als Radikalmittel Absetzung desselben und Annectirung der Provinzen. Die Wiedergewinnung Ostafrikas für deutsche Cultur ist nach seiner Ansicht des Einsatzes wohl werth. Deutschland giebt jährlich eine Milliarde für Colonialwaaren an das Ausland ab und würden dem Nationalvermögen große Summen erspart werden, wenn es seinen Bedarf an denselben aus eigenen Colonien zu decken vermöchte, wozu — wie angedeutet — hier Gelegenheit geboten. (Dies möchten wir denn doch sehr bezweifeln. Die Red.) Der Boden, ein verwittertes Urgestein (Gneis) und humusarm hat drei Abstufungen der Fruchtbarkeit, am besten ist die dunkelbraune Erdkrume. Bis jetzt haben nur 60 Quadratmeilen bebauten Bodens so viel an Producten geliefert wie noch zu bebauende 25,000 Quadratmeilen zusammen, woraus die Fruchtbarkeit wohl ersichtlich. Weniger leicht zu beantworten ist die Sklavenfrage. Redner meint, man müsse die Sklaven, welche den naiven Begriff vom Menschen haben, daß jedes menschliche Wesen irgend Jemand gehören müsse, durch Arbeit zur Arbeit erziehen und ihnen ihren zweiten Wahnglauben, daß es ein bestimmtes Eigenthumsrecht nicht gebe, nehmen. Wißmann charakterisirt die gegenwärtige Stellung der Neger in Ostafrika sehr gründlich und führt ihre berüchtigte Trunksucht, Feigheit und Faulheit auf die durch Jahrhunderte reichende Mißwirthschaft zurück. Es sei nun zu spät, die Bewohner Afrika's sich selbst zu überlassen. Europa müsse sich derselben annehmen und für den gewährten Rechtschutz sich durch die mit ihrer Hülfe gebauten Früchte des Landes bezahlt machen. Durch den Zwang zur Arbeit müsse man die Neger zu ihrem eigenen Besten zwingen. Diese Culturmission wird erst durch folgende Generationen gelöst werden können. Der erste Schritt dazu aber sei die Vernichtung der Vernichter der Länder und Völker, der arabischen Sklavenhändler. — Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Die Novitätenschau brachte interessante Neuheuten, darunter einen Skatblock (1,25 Mk., bei Herrn Uhrmacher Hiller käuflich), der durch bloßes Auflegen der Hand beim Schreiben angiebt: „Wer giebt?“; ein elektrisches Salonfeuerzeug (5 Mk., von Wolf u. Rix, Berlin), ein Uhrständer mit Edison-Glühlampe, eine Hobelmaschine für Anfertigung von Oboe-Mundstücken (Preis 80 Mk.) und mehrere sehr hübsche Sachen von Alexander Müller.

* [**Das Theater**] war bei der gestrigen Wiederholung von „Wallensteins Tod“ zu halben Preisen in allen seinen Räumen fast ausverkauft. Die Aufführung reihte sich der ersten würdig an und wurde den Hauptdarstellern der wohlverdiente Beifall nach jedem Aktschluß in vollem Maaße zu Theil.

* [**Im Stadttheater**] tritt Donnerstag Abend Herr Schauspieler Franz Gottscheid zum ersten Male auf und zwar in der Rolle des Alsdorf in Benedix' „Das bemooste Haupt“. Wir machen nochmals empfehlend auf dieses interessante Gastspiel aufmerksam. Am Freitag giebt Herr Gottscheid den Essex, am Montag Carl Moor in Schillers „Räuber“. Eventuell am Donnerstag nächster Woche tritt er zum letzten Male als Uriel Acosta auf. Heute Abend spricht Herr G. bekanntlich im Kaufmännischen Verein über „Die Schauspielkunst und die Schauspieler“. — Die Vorstellungen am Donnerstag und Freitag finden noch im Abonnement statt.

* [**Personalien.**] Der bisher mit der Verwaltung des Physikats des Kreises Darkehmen beauftragte praktische Arzt Dr. Salomon zu Darkehmen ist definitiv zum Kreis-Physikus des Kreises Darkehmen ernannt worden.

* [**Neue Zweimarkstücke**] mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelms II. wurden gestern von der hiesigen Reichsbank ausgegeben.

* [**Uebersicht der Witterung.** Eine breite Zone niedrigen Luftdruckes erstreckt sich von Nordwest-Rußland südwärts nach der Balkanhalbinsel; barometrische Maxima liegen westlich von Irland und über Südrußland. Ueber Centraleuropa ist bei schwachen, im Norden nordwestlichen, im Süden umlaufenden Winden das Wetter trübe und durchschnittlich etwas kälter. In Deutschland herrscht meist leichter Frost.

* [**Die wilde Hommel**] macht jetzt wieder einen beängstigenden Eindruck. Das Bett derselben ist bis zum Rande mit Eis gefüllt und es ist gar kein starkes Thauwetter nöthig, um das Wasser über die anliegenden Grundstücke sich ergießen zu lassen. Eine kräftige Aufeisung am unteren Laufe könnte der Gefahr noch vorbeugen.

* [**Die Eisdecke des Elbingflusses**] ist bereits so mürbe, daß gestern Nachmittag der Besitzer Janzen aus Kraffohlsdorf mit seinem einspännigen Schlittenfuhrwerk gegen Schiffsholm einbrach und hierbei das Pferd desselben ertrank. Als Abends die Unfallstelle abgesperrt wurde, brach hierbei auch einer der mit dem Abfuhsen beschäftigten Arbeiter ein, der indeß mittelst einer Stange gerettet wurde. Heute früh und während des Vormittags hat man mit der weiteren Untersuchung der Eisdecke und dem Abfuhsen der gefährlichen Stellen begonnen. Außerdem hat die Polizeibehörde verschiedene Warnungstafeln anbringen lassen, die auf die Unsicherheit der Eisdecke hindeuten. Besser ist es schon, man vertraut sich der trügerischen Eisdecke garnicht mehr an. Für Schlittenfahrten bietet unsere Umgegend Ausflugspunkte genug auf dem Lande. Warum sich also muthwillig einer Gefahr aussetzen. Ein hiesiger Schlächter, der gestern das oben geschilderte Unglück mit ansah und nach Terranova fahren wollte, machte mit seinem Schlitten denn auch gleich Kehrt.

* [**Hasen.**] Als ein Zeichen wie knapp bei uns die Hasen sind, kann wohl angesehen werden, daß ein hiesiger Wildhändler sich aus Berlin 50 Hasen kommen ließ. Trotzdem das Stück ca. 30 Pfennig Fracht kostet, sind sie nicht einmal so theuer, als wenn er die Hasen hier gekauft hätte.

* [**Unfall.**] Der Besitzer Witting aus Fischerskampe, welcher eine Spazierfahrt über das Haff machte, gerieth mit dem Pferde in eine Wuhne, wobei dasselbe ein Bein brach.

* [**Ein schlauer Spitzbube**] benutzte heute Vormittag die Gelegenheit und stahl einem auswärtigen Dienstmädchen, welches seine polizeiliche Anmeldung bewirkte, einen während dieser Zeit in den Hausflur des Polizei-Gebäudes gestellten neuen Regenschirm.

* [**Ueberfall.**] Als am Sonntag Abend ein junger Mann die Ecke der Sturmstraße und des Mühlendamms passirte, wurde er hier von einem Menschen angefallen und ohne jede Veranlassung mit einem Stock geschlagen. Der Thäter ist nunmehr in einem hiesigen Fleischergesellen ermittelt worden.

* [**Zechpreller.**] Mehrere junge Leute, die gestern Abend eine Bierreise unternommen hatten, besuchten hierbei auch ein Schanklokal in der Heiligengeiststraße. Sie ließen sich hier verschiedene Getränke verabfolgen, zertrümmerten dann aber die Gläser und zogen ohne Bezahlung los.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Wefzlinken,** 20. Jan. Bei der am vorgestrigen Tage auf unserer Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden 50 Hasen zur Strecke gebracht, gegenüber 100 im vorigen Jahre.

Kunst und Literatur.

* Director Angelo Neumann in Prag hat das Berliner Victoria-Theater für die Zeit vom 1. October d. J. bis Ende März 1890 gepachtet und wird an demselben folgende Werke: „Die Feen“, „Die drei Pintos“, das Ballet „Die Puppenfee“, sowie die neue Operette von Alfred Straßer und Max v. Weinzierl „Page Fritz“ zur Aufführung bringen.

* Tod auf der Bühne. Während der Vorstellung der Pantomime „Die Kinder im Walde“ im Grand-Theater in Glasgow fiel ein Arbeiter, Robert Potts, von einem 22 Fuß hohen Gerüste auf die Bühne und blieb sofort todt liegen. In diesem Momente war Miß Rose Lee allein auf der Bühne und sang ein Liebeslied. Rasch trat sie näher an die Rampe, um die Aufmerksamkeit auf ihre Person zu ziehen, während die Arbeiter die Leiche forttrugen. Die Vorstellung nahm sodann ihren ungestörten Verlauf.

* Die Zahl der im Prüfungsjahr 1887—88 im Deutschen Reiche approbirten Aerzte betrug nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers im Ganzen 1215, von denen 562 auf Preußen, 350 auf Bayern, 90 auf Sachsen, 74 auf Baden, 49 auf Elsaß-Lothringen, 36 auf das Großherzogthum Sachsen, 27 auf Württemberg, 15 auf Mecklenburg-Schwerin und 12 auf Hessen entfallen. Im Jahre 1886—1887 waren 1224, 1885—86 998, 188485 876, 1883—84 771, 1882—83 692, 1881—82 669 und 1880—81 556 Aerzte approbirt. Die Zahl ist also bis zum vorletzten Jahre auf mehr als das Doppelte gestiegen und hat sich im letzten Jahre nahezu auf der Höhe von 1886 bis 87 behauptet.

* **Bonn,** 21. Jan. Der Director der Provinzial-Irrenanstalt, Geh. Medicinalrath Professor Werner Nasse, ist gestorben.

Vermischtes.

— Ein seltener Gast hat sich an der Nordostküste von Jütland eingestellt. In der Nähe von Barrit strandete ein großer Walfisch. Das Thier, das 65 Fuß mißt und 60,000 Pfd. (?) wiegt, befindet sich jetzt auf dem Wege nach Kopenhagen. Einer der größten dänischen Schleppdampfer, „Die Biene“, hat die Beförderung übernommen. Das Thier wird eine Zeit lang in Kopenhagen ausgestellt werden und später soll der Speck verkauft, das Skelett dem naturwissenschaftlichen Museum der Universität einverleibt werden.

— Im Polizei-Gefängniß zu Znin (Prov. Posen) sind die Arbeiter Warda und Banaszek dieser Tage durch Kohlendunst erstickt in ihrer Zelle aufgefunden worden. Dieselben hatten je eine 18stündige Haft an Stelle unbezahlter Schulversäumnißstrafen zu verbüßen.

— Ein für Berlin meist characteristisches, mit der preußischen Geschichte so eng verknüpftes Bauwerk, das Brandenburger Thor ist dieses Jahr ein Säcularjahr, denn vom Jahre 1789 an datirt seine Existenz.

* **Herford,** 17. Jan. In einer hiesigen Familie hielt der Tod reichliche Ernte. Dem Schlossermeister M. starben in der vorigen Woche zwei Knaben von 12 Jahren und von einem Jahre; einige Tage darnach erlag die sechsjährige Tochter ebenfalls der tückischen Diphtheritis, und vorgestern ist nun auch noch ein viertes Kind der Krankheit zum Opfer gefallen. Bei diesen schweren Schicksalsschlägen konnte die gestern erfolgte Geburt eines gesunden Töchterchens in der trauernden Familie wohl nur mit stiller Wehmuth begrüßt werden.

— Die Uebersiedelung des Berliner Polizeipräsidiums vom Molkenmarkt nach dem Alexanderplatz wird, wie man in den betheiligten Kreisen annimmt schon im Sommer, spätestens aber im Herbst erfolgen.

— Diejenigen, welche glauben, daß der unmittelbare Bezug von Bordeauxweinen aus Bordeaux selbst eine Bürgschaft für deren Echtheit bietet, können aus Nachstehendem ersehen, daß das durchaus nicht immer der Fall ist. Vor Kurzem kam in Paris eine Sendung von 1500 Fässern Wein aus Bordeaux an, die von einem dortigen großen Weinhause stammten. Infolge einer eingegangenen Anzeige ließ die Gesundheitsbehörde diese Sendung genau untersuchen, wobei sich herausstellte, daß die 1500 Fässer ein gräßliches Gemisch enthielten, das mit Wein nur die Farbe gemeinsam hatte. Die chemische Analyse ergab als Hauptbestandtheil Wasser, sodann schlechten Spiritus etwas Glycerin, den aus Chili stammenden, maqui genannten Farbstoff, starke Mengen Gyps (bei sechs Gramm auf das Liter) und Seesalz. Darauf wurden sämmtliche 1500 Fässer beschlagnahmt und gegen den Absender und Empfänger die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— Mit seinen Spukgeschichten scheint der Bauernknabe in Resau Schule gemacht zu haben, denn auch aus Heiligenstadt wird von einem Rumor berichtet, welcher dem von jenem Burschen in Resau veranstalteten ähnlich ist. Die „Heiligenstädter Zeitung“ berichtet darüber unterm 8. d. Mts. wie folgt: „Seit circa acht Tagen spukt es im Dreilingschen Hause in Bernterode, indem es von Abend 9 bis gegen 10 Uhr an der Keller- wie Stubenthür hämmert und kratzt. Gegen 40 Einwohner haben sich mehrere Male in der gedachten Stunde versammelt und sich von der Wahrheit überzeugt, jedoch konnte man bis jetzt noch nicht die geringste Spur von dem Ursprung des Geräuschs entdecken.“ — Hoffentlich wird es auch hier über kurz oder lang gelingen, dem Spukteufel auf die Spur zu kommen, damit er für seine „spiritistischen“ Leistungen das gebührende Honorar empfange, welches seinem „berühmten Muster“ in Werder von dem Schöffengericht bereits zuerkannt worden sind.

— Unglück in einer Menagerie. Dieser Tage ereignete sich in einer derzeit zu Brüssel befindlichen Menagerie ein schrecklicher Unglücksfall. Ein großer Elephant erfaßte einen jungen Burschen, welcher ihm aus Scherz einen Kübel Wasser über den Kopf goß, schwang ihn mit dem Rüssel zwei Mal in der Luft herum und schleuderte ihn sodann gegen die Wand. Der Tod des Unglücklichen, welcher durch seine Neckereien den Vorfall selbst verschuldet hatte, trat sofort ein.

— Der Prokurist Ferdinand Bayer der bekannten Leipziger Kautschukstempelfabrik Sperling ist wegen Unterschlagung von 25- bis 30,000 Mark, welche er durch Fälschungen zu verdecken suchte, verhaftet worden. Der Betrüger war ein leichtsinniger Mensch, doch genoß er wegen seiner Familienbeziehungen großes Vertrauen. Bayer selbst ist Reserve-Offizier, sein Vater pensionirter General in Dresden, sein Schwiegervater Geheimrath in Freiburg.

— Ein eigenthümlicher Unglücksfall hat sich in Mertloch ereignet. Ein dortiger Einwohner hatte ein Schwein geschlachtet und war mit dem Zerkleinern desselben beschäftigt, als ihm plötzlich das Messer ausglitt und in den Oberschenkel drang, so daß die Hauptader getroffen wurde. Die herbeigeeilten Leute konnten das stark hervorquellende Blut nicht stillen In kurzer Zeit trat der Tod durch Verblutung ein.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Januar. In der heutigen Bundesrathssitzung wird die ostafrikanische Gesetzvorlage eingebracht. In derselben Sitzung gelangen auch bereits die Ausschußberichte über das Gesetz zur Berathung, so daß dasselbe heute vom Bundesrathe erledigt werden wird.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21.|1.	22.|1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871|73	100,10	99,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,40	101,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,70	101,60
Oesterreichische Goldrente	94,20	93,90
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	85,70	85,70
Russische Banknoten	216,80	216,40
Oesterreichische Banknoten	169,20	169,—
Deutsche Reichsanleihe	108,80	108,80
4 pCt. preußische Consols	108,30	108,30
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,20	95,20
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,60	113,25

Produkten-Börse.

Cours vom	21.|1.	22.|1.
Weizen Januar	198,70	198,50
April-Mai	199,50	199,20
Roggen matt.		
Januar	155,70	155,50
Mai-Juni	156,20	155,70
Petroleum loco	25,—	25,10
Rüböl Januar	60,50	60,60
April-Mai	59,—	59,—
Spiritus 70er loco	34,10	34,20

Königsberg, 22. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L°/o excl. Faß.
Tendenz: unverändert.
Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	53,— ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,50 „	Geld.
Januar contingentirt	53,— „	Brief.
Januar nicht contingentirt . . .	33,50 „	Brief.

Danzig, den 21. Januar.

Weizen: Unveränd. 700 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 178,— ℳ, hellbunt inländ. 180 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 188,— ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 142,00 ℳ, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 145,50 ℳ

Roggen: Fest. Inländ. 135 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 188 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 110 ℳ, loco kleine inl. 108 ℳ.

Hafer: Loco inl. 118 ℳ **Erbsen:** Loco inländ. — ℳ

Spiritus loco pro 10,000 Liter pCt. contingentirter 51,50 ℳ, nicht contingentirter 32,00 ℳ

Viehmarkt.

Berlin, 21. Januar. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 4499 Rinder, 10,780 Schweine, 1457 Kälber und 7496 Hammel. Das Rindergeschäft verlief, wenngleich der Auftrieb um reichlich 900 Stück geringer ausgefallen war, als vorigen Montag noch flauer und schleppender, weil nach ungünstigen Fleischmärkten die Schlächter noch mit Vorräthen versehen waren. Die vorwöchentlichen Preise waren nur schwer zu erzielen. Beste Waare, das heißt junge Stiere Ochsen) von 7 bis gegen 9 Centner Fleischgewicht fehlten wiederum. Es bleibt großer Ueberstand. Ia. 48—53, IIa. 40 bis 45, IIIa. 35 bis 38, IVa. 28 bis 33 ℳ pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Inländ. Schweine erreichten bei sehr langsamem Handel und geringem Export bessere Preise als vorige Woche und wurden geräumt. Ia. brachte ca. 49, IIa. 45—47, IIIa. 41—44 ℳ pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier (247 Stück) erzielten in bester Waare 51 ℳ per 100 Pfund mit 45 Pfd. Tara pro Stück; leichtere sogenannte Bauerschweine 45—49 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück und hinterließen etwas Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich in Folge ungünstigen Ausfalls der Fleischmärkte schleppend. Ia. 48—57, IIa. 34—46 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel blieben in Preisen und ruhiger Tendenz unverändert; es bleiben gegen 1000 Stück unverkauft. Ia. 40 bis 48, beste Lämmer bis 52 ₰, IIa. 32 bis 38 ₰ pro Pfd. Fleischgewicht.

Königsberger Productenbörse.

	19. Jan. R.-Mk.	21. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	176,50	176,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd. . . .	133,00	133,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	112,00	112,00	do.
Hafer, feiner	115,00	115,00	do.
Erbsen, weiße Koch- . . .	128,00	128,00	do.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	do.
Wicken, trockene	105,00	105,00	do.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

		22. Januar.	21. Januar.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: N. 2 Gr. Wärme.

Gestreifte u. karrirte Seidenstoffe von Mk. 1,35 bis 9,80 p. Met. — (ca. 450 versch. Dess.) — vers. roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Tages-Ordnung zur Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, den 24. Januar cr.

1) Wahl eines stellv. Schriftführers.
2) Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation.
3) Abschluß der Sparkasse pro Dezbr.
4) Vertretung eines Lehrers.
5) Rechnung des Leibrentenstifts pro 1887/88.
6) Rechnung des Pauperknabenstifts pro 1887/88.
7) Rechnung der Armenkasse pr. 1887/88.
8) Etats der Volksschulen pro 1889/92.
9) Erweiterungsbauten bei der Gasanstalt.
10) Brennkalender pro 1889.
11) Betriebsbericht der Gasanstalt.
12) Ankauf von Straßenterrain.
13) Verpachtung einer Parzelle im Altst. Roßgarten.
14) Chausseebau-Etat pro 1889/90.
15) Die Gestellung der Gespanne für die Feuerwehr betr.
16) Neuwahl eines stellv. Stadtverordneten-Vorstehers.
17) Wahl der Einschätzungs-Commission für die klass. Einkommensteuer.
18) Vertretung einer Lehrerin.

Elbing, den 22. Januar 1889.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. gez. **Dr. Jacobi.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Fischer mit Hrn. Leo Marschütz-Mohrungen. — Frl. Anna Heine-Stangenberg mit dem Kgl. Rittmeister und Compagnie-Chef Paul Reimer-Königsberg. — Frl. Clara Küsel mit Herrn Bernhard Roquette-Tilsit.

Geboren: Herrn Königl. Regierungs-Baumeister Ehrhardt-Allenstein 1 S. — Herrn G. Eisenack-Charlottenhof 1 T. — Herrn C. Hinz-Rybno 1 T. — Herrn Morgen-Insterburg 1 T. — Herrn Wilhelm Otto-Danzig 1 T. — Herrn Hauptmann v. Wasielewski-Danzig 1 T.

Gestorben: Frau Ariste Heintz-Allenstein, 73 J. — Gerichtsvollzieher a. D. August Obermeit-Marienburg, 58 J. — Frau Louise Kleimann-Marienburg. — Bäckermeister Wilh. Döring-Marienwerder.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 22. Januar.

Geburten: Landbriefträger August Kobusch 1 T. — Schuhmacher Gottlieb Glaubach 1 T. — Schuhmacher Ferd. Maschorreck 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Wilh. Landig-Elbing mit verwittw. Arbeiter Reimann, Dorothea, geb. Schwedtke-Elbing. — Schlosser Friedr. Wilh. Hartmann-Elb. mit Heinriette Schamp-Rogau.

Sterbefälle: Arb. Joh. Scheffler 1 Stiefsohn, 4 J., und 1 Tochter, 2 M. — Arbeiter-Wittwe Henriette Mecklenburg, geb. Morawski, 76 J. — Arb. Augustin Schrade T. 3 M. — Färber Herm. Kallweit S. $1\frac{1}{2}$ J. — Maurergeselle Paul Ludwig S. 3 M. — Knecht Wilhelm Zöllner, 22 J. — Fabrikarb. Gottfried Dietrich T. 6 T.

Heute wurde uns ein Mädchen geboren.

Elbing, den 22. Januar 1889.

Realgymnasiallehrer **Fischer** und Frau.

Stadttheater in Elbing.
(Vorstellung im Abonnement.)

Donnerstag, den 24. Januar: **Gastspiel** des Herrn **Franz Gottscheid.**

Das bemooste Haupt.

Schauspiel in 4 Akten von R. Benedix.

14. Febr. Concert 14. Febr.

Sarasate — Berthe Marx.

Billets bei **C. Meissner.**



Liederhain.

Große **Harzer Kümmelkäse,** fein und pikant im Geschmack, 90 Stück **3 Mark 30 Pf.** incl. u. franco; bei größeren Posten billiger.

Christoph Lutze III. Stiege i. Harz.

Cäcilien-Verein.

Sonntag, den 3. Febr., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, in der **Bürger-Ressource:**

„Die heil. Julia",

Oratorium

mit **lebenden Bildern** für Soli, gemischten-, Männer-, Frauen-Chor und Orchester componirt von **Hugo Wehner.**

1. Bild: Erstürmung von Karthago durch die Vandalen (Julia an den Leichen ihrer Eltern); **2. Bild:** Sklavenmarkt in Smyrna; **3. Bild:** Julia als Lehrerin der Sklaven; **4. Bild:** Julia am Apollofest a. d. Insel Corsika; **5. Bild:** Julia's Tod (nach Gabriel Max).

Textbücher à 20 Pf. und **Billets: I. nummer.** Sitzplatz 1,50 M., **II. nummer.** Sitzplatz 1,00 M., Stehplatz (Saal und Logen) 75 Pf. in der Conditorei des Herrn **Thiem** und der Cigarren-Handlung des Herrn **Cajetan Hoppe.**

Krassuski, Cantor zu St. Nicolai.

Orts-Verbands-Stiftungsfest

Sonnabend, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr, in den Sälen des „Goldenen Löwen", verbunden mit **Festrede, theatralischen Vorträgen und Tanz.**

Billets sind zu haben bei **Krause,** Leichnamstraße Nr. 101, und **Plank,** Gr. Ziegelscheunstraße 13.

Der Vorstand.

Den Mitgliedern des **landwirthsch. Vereins Elbing B.,** welche **Haferstroh** kaufen wollten, zur Nachricht, daß das von unserm Delegirten, Herrn **Albrecht-Ellerwald,** am Ort und Stelle besehene Stroh brauchbar und preiswerth ist, jedoch unter **18,00 Mk. pro Schock** nicht abgegeben wird.

Reflectirende wollen umgehend mit Herrn Albrecht-Ellerwald in persönliche Verbindung treten.

Der Vorstand. Schwaan-Wittenfelde.

Bekanntmachung.

Die revidirte Rechnung vom Gemeinde-Gute der Neustadt pro 1. April 1887/88 wird vom 24. d. M. ab, 8 Tage lang in unserer Calculatur zur Einsicht der Corporations-Mitglieder ausliegen.

Elbing, den 16. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mündliche Anträge in Ueberschwemmungsangelegenheiten, einschließlich der Gesuche um Erstattung von Frachtbeträgen, sind bis auf Weiteres **nur an den beiden Wochentagen Montags und Donnerstags Vormittags,** in meinem Amtslocale anzubringen.

Elbing, den 22. Januar 1889.

Der kommissarische Landrath. Etzdorf, Regierungs-Assessor.

Wer an Husten

Brustschmerz., Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt 49.

Schwarze u. weiße Spitzen, Häkelbändchen, schwarzes u. farbiges Maschinengarn, schwarzen u. weißen Zwirn, Gurtband und seidene Halstücher empfiehlt schnellster Räumung halber **zur Hälfte des Kostenpreises**

M. Heinrichsdorff, Fischerstraße 6.

Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Skropheln** *rc.* Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell** und **schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in **Elbing, Liebemühl** bei Osterode und **Neichenbach** bei Pr. Holland nur in den **Apotheken à** Fl. **60 Pf.**

Mein **Grundstück,** $2\frac{1}{2}$ Hufe culm., unter günstigen Beding. zu verkaufen. **Mirau,** Neuhöferfelde p. Christburg.

Zur Leinenweberei

empfehle ganz besonders mein Lager in vorzüglicher

Baumwolle und Leinengarn

in einfacher sowie gezwirnter Waare zu den äußerst billigsten Preisen.

F. Fischer, Nr. 2. Heilige Geiststraße Nr. 2.

Altes Gold, Silber, Edelsteine *rc. rc.* **kauft** stets zu den höchsten Preisen gegen Cassa oder arbeitet zu modernen Gegenständen sauber und billigst um

F. Witzki, Goldarbeiter, Fischerstr. 21.

Hasen, große Send., auch **Rehe** empf. **Redantz,** Wasserstr. 36.

Hermann Blasendorff,

Berlin, Osterode i./Pr.

übernimmt **Erdbohrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.

Vertreter: Ingenieur **Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.**

Erbsen, weiße,

im Kochen unübertrefflich! **Pro Liter 15 Pfennig, im Scheffel billiger,** offerirt die **Packkammer für Col.-Waaren und Delicatessen** von

J. Belgard Nachf., Inh. **A. Prochnow,**

42 Alter Markt 42.

Stellen-Gesuche und -Angebote, sowie **Wohnungs-Anzeigen** werden den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" pro Zeile mit netto

10 Pfg. berechnet.

Exped. der „Altpr. Ztg."

Die Grabdenkmäler-Fabrik

von

M. Loewenberg, Elbing, Heil. Geiststr. Nr. 20,

empfiehlt ihr reich sortirtes Lager **in allen nur denkbaren Natur-Steinarten.**

Zu Decorationen

gebe **Kaiser Wilhelm-Büsten** zu **8,00 Mk.** pro Stück ab, auch werden Figuren **gegen mäßige Preisberechnung verliehen.**

Bekanntmachung.

Die Leitung meines Zimmereigeschäfts habe, nachdem Herr **Lau** ausgetreten, dem Zimmermeister Herrn **Ulbrich** übergeben, und bitte denselben mit Anfertigung von Taxen, Anschlägen, Ausführung von Zimmerarbeiten gütigst beauftragen zu wollen. Gleichzeitig empfehle mein gut sortirtes

Holzlager

zur bevorstehenden Bausaison zu den billigsten Preisen.

C. Sonnenstuhl Ww.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Maj. des Kaisers **Wilhelm II.**

4. Marienburger Geld-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen **ausschließlich baare Geldgewinne,** sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.



1 Gew.	à	Mk. 90000	= 90000
1	"	" 30000	= 30000
1	"	" 15000	= 15000
2	"	" 6000	= 12000
5	"	" 3000	= 15000
12	"	" 1500	= 18000
50 Gewinne	à	Mk. 600	= Mk. 30000
100	"	" 300	= " 30000
200	"	" 150	= " 30000
1000	"	" 60	= " 60000
1000	"	" 30	= " 30000
1000	"	" 15	= " 15000

Ziehung am 11., 12. und 13. April 1889.

Loose à 3 Mark sind in der **Expedition dieser Zeitung** zu haben.

Trunksucht

der Glücksstörer unzähl. Famil., ist durch mein seit lang. Jahr. bewährt. Mittel heilbar. Z. Beweise hierfür sende ich auf Verl. ganz umsonst gerichtl. gepr. u. eidl. erhärt. Zeugn. — Weg. Erhalt dies. ausgezeichn. Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.*

Ein verheir. Schmied,

welcher auch etwas **Schirrarbeit** versteht, findet zum 1. April d. J. Stellung in **Kuzen** bei Christburg.

In Titelshof bei Riesenburg stehen

5 2jährige Rinder zum Verkauf.

Eine junge fette Kuh verkauft **Leistikow,** Neuhof.

1 feuerfesten Kasten,

zur Aufbewahrung von Büchern geeignet, **kauft**

Adolph H. Neufeldt.



Aus den zur Einsicht ausliegenden Dankschreiben seien z. B. mitgetheilt:

Herren **Gebr. Hoppe,** Berlin.

Oepens Kali-Crême-Seife verdanke ich nächst Gott die Heilung meines fünf Monate alten Kindes von einer bösartigen Flechte. Auch habe ich Oepens Kali-Crême bei meiner Frau angewandt, welche ein großes, außerordentlich schmerzhaftes Geschwür hatte, welches sie zwang, das Bett zu hüten; der Erfolg war ein außerordentlicher, denn nach kurzer Zeit ging das Geschwür auf, wurde nun noch mit Crême gewaschen und gereinigt und nach wenigen Tagen war gänzliche Heilung eingetreten. Möchte nur Oepens Kali-Crême noch mehr bekannt werden und in keinem Haushalt fehlen.

Wilmersdorf, den 21. Februar 1888. **Georg Struss.**

Zu haben in **Elbing** bei **Rudolph Sausse,** Droguerie, Alter Markt 49.

Stellensuchende jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstraße 25.

Fleischerstraße Nr. 11

ist **eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, parterre u. I. Etage, zum 1. April** fut. **anderweitig zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Näheres Am Lustgarten 4, 1 Treppe.**

Ein freundl. möbl. Zimmer an einen Herrn mit auch ohne Pension zu vermiethen **Sonnenstraße 4.**

Bestellungen

auf die

„Altpreußische Zeitung"

nebst 3 Gratisbeilagen

1) **Landwirthsch. Mittheilungen,**
2) **Frauen-Heim** und
3) **Illustr. Sonntagsblatt**

werden auch in den

Abholestellen

bei den Herren

Max Krüger, Kaufm., Hohezinnstr., **H. Marschall,** Bäckermeister, Inn. Georgendamm 24—25,
Franz Rehahn, Kaufmann, Aeuß. Georgendamm 24,
Luckwald Nachf., Materialw.-Gesch., Neustädterfeld 35,
H. Rachhals, Kaufm., Bahnhof- u. Neust. Wallstr.-Ecke,
Gustav Peiler, Kaufm., Ritterstr. 4,
G. Schmidt, Restauration „Legan", Fischer-Vorberg 7,
Otto Jeromin, Kaufmann, Junkerstraße 24—25,
Wilhelm Krämer, Kaufm., Leichnamstraße 34—35,
Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstraße 90a,
Rudolph Reich, Königsbergerstraße 11,
Gustav Meyer, Königsbergerstraße Nr. 36,

jeder Zeit angenommen und kostet

pro Quartal 1,60 Mk., pro Monat 0,55 Mk.

Ausgabe gegen 6 Uhr Nachm.